

■ Beim Wort genommen Von Herbert Kaspar

Immer wieder Gfrett mit ausländischen Investoren



Auch so ein Staatsbesuch kann im Blätterwald zu den unterschiedlichsten Reaktionen führen, wie etwa in der Vorwoche der Besuch UHBP Heinz Fischer in der Türkei. Schon am 20. Mai beschäftigten sich einige Medien intensiver mit diesem Thema: „Türkei-Besuch inmitten drohender Staatskrise“ („Kurier“) oder „Fischer macht Türken Hoffnung“ („Kleine Zeitung“). Der „Standard“ widmete dem Besuch gar zwei Themenseiten „Österreich und die Türkei“, in denen ein in Österreich geborener Historiker plakativ zu Wort kommt: „Türkei-Referendum wäre eine Katastrophe“. „Krone“ („Fischer in der Türkei“) und „Presse“ („Fischer trifft Gül und Erdogan“) war es vorerst nur eine Kleinstmeldung wert.

Am Mittwoch wurden die Berichte umfangreicher. Der „Kurier“ titelte: „Türkei hofft auf Wien als

Türöffner in der EU“, während die „Kleine Zeitung“ bereits „Fischer als Türöffner der Türkei nach Europa“ sieht; die „Krone“ hoffte noch auf Klärung, „ob Voraussetzungen für EU-Beitritt erfüllbar sind.“ Die „Salzburger Nachrichten“ äußerten sich diplomatisch über „eine schwierige Freundschaft“ und der „Standard“ verlagerte anlässlich zweier Großprojekte das Thema auf die Wirtschaftsseite („Ein Prestige-Projekt für die Türkei“).

Ein Wirtschaftsthema der anderen Art tauchte am 21. Mai auf, wie das Ungeheuer von Loch Ness: „Shocking: Riesenrad soll britisch werden!“ titelte die Gratiszeitung „Heute“ und stellte fest: „Die Bürger sind empört - Das ist eine Schande“. Entrüstet verwies das Blättchen auf die Geschichte des

Wiener Wahrzeichens: „Seit 111 Jahren ist das Riesenrad in Familienbesitz“, unterschlug aber nicht nur, dass die Attraktion eine britische Initiative war und von zwei britischen Ingenieuren errichtet wurde, sondern auch bis 1916 in britischem Eigentum stand - bis die Eigentümer im Zuge des Ersten Weltkrieges enteignet wurden.

Man sollte sich freuen, dass eine international gut aufgestellte Unternehmensgruppe Interesse am Standort Österreich hat und mit einem traditionellen Betrieb kooperieren will. Stattdessen unterstreichen derartige provinziell-patriotische Aufwallungen von Medien und Politikern immer wieder das stammtischartige Niveau, auf dem hierzulande (zu oft) wirtschaftliche Fragen diskutiert werden. ■

beimwortgenommen@wienerzeitung.at